

...ormenents und ...
...werden in der Über-
... (Verlag-Buchdruckerei
...Veranstaltung des. Krmopolic,
... (Nr. 1) entgegenge-
... - Krmopolic, Krmopolic
... von allen anderen Qu-
...gebühren übernommen.
...werden mit 20 Heller
... die dort gepatente Wetz-
...amenotzen im reaktionellen
... mit 1 Krone für die Wetz-
... gewöhnlich gedrucktes Wort im
... Einzelger mit 4 Heller, ein
... gedrucktes mit 8 Heller bezahlt.
... begabte und fähig eingetrag-
...trale wird der Betrag nicht
...derkattet. - Weggenbore
...ren selens der Administration
...nicht befreit.
...u f f p a r e f f e n t o
...Nr. 25. 575.
...ausgegeben: Red. Hugo Dubel.
...die Redaktion und die Druckerei
...verantwortlich: Hans Vorbet

Polauer Tagesblatt

Erste Ausgabe am 6. März
1878. - Die Administration be-
...ndet sich in der Buchdruckerei
...und Waplerbauhaus 30 f.
...Krmopolic, Krmopolic
...Nr. 1, ebenerdig, und die
...Kebaktion Via S. Giovanni Nr. 24.
...Telephon Nr. 67. - Stra-
...Kunde der Krmopolic von 4-6 Uhr
...nachmittags. Bezugsbedingungen
...mit 4 Hälften. Bestellung ins Jahr
...nach die Post monatlich 2 Kronen
...30 Heller, vierteljährlich 7 Kronen
...40 Heller, halbjährlich 14 Kronen
...40 Heller und ganzjährig 28
...Kronen 40 Heller. (Für das
...Anstaud erhöht sich der Preis um
...die Differenz der erhöhten Voll-
...gebühren.) - Preis der ein-
...zelnen Nummern 4 Heller.
...Einzelbezüge in allen
...Straßen.
Verlag: Druckerei des „Polauer
Tagesbl.“, Dr. M. Krmopolic & Co.,
Wien, Madergasse 20

1. Jahrgang.

Wien, Montag, 26. Juli 1915.

Nr. 3207.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 25. Juli. (R.-B.) Amtlich wird ver-
bart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Auf dem russischen Kriegsschauplatz verlief der
ganz Tag verhältnismäßig ruhig. Bei Zwangorod
haben unsere Truppen einige schwache Vorstöße des
Gegners ab. Südlich Krynlow wurde ein russischer
Vorgangversuch über den Bug vereitelt. Sonst ist
die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen beschränkte sich der Feind tags-
auf starkes Artilleriefeuer. Verzweifelte Nachstan-
ge gegen unsere Stellungen am Rande des Oberdo-
beraus brachen wieder unter schweren Verlusten der
Gegner zusammen und konnten an der Taskache nichts
ändern, daß der Ansturm gegen die küstentländische
Front vergebens ist.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes
in Wien, FML.

Der Bericht des deutschen Haupt- quartiers.

Berlin, 25. Juli. (R.-B. - Wolffsbureau.) Aus
dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Lannois südlich Vaux de Saïpt setzten sich
die Franzosen in einem kleinen Teile unserer vordersten
Gräben fest. Die Festung Dünkirchen wurde mit meh-
reren Bomben belegt.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Bei der Armee des Generals Below fanden Kämpfe
mit Nachhuten des Gegners statt. Gestern wurden wei-
tere 6000 Gefangene eingebracht. Bei den Vorstößen
an der Tjesia, südlich Kowno und in der Gegend von
Dembrowa, 10 Kilometer nordöstlich Suwalki, wurden
russische Gräben erobert. Der Narow ist auf der ganzen
Front von südlich Ostrolenka bis Pultusk überschritten.
Südöstlich Pultusk nähern sich unsere Truppen dem
Bug. Südwestlich dieser Festung wurde trotz jähem
Widerstand des Feindes die Linie Nasielek-Ozowo
(10 Kilometer südlich Pultusk) erreicht. Westlich Blonie
wurden mehrere Stellungen des Feindes genommen und
südlich Warschau die etwa 25 Kilometer südlich des
Mittelpunktes von Warschau liegenden Orte Ustanow-
Wiska und Saggazew erstickt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Am südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage bei
den deutschen Truppen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 24. Juli. (R.-B.) Das Große
Hauptquartier teilt mit:

In der Nacht vom 22. auf den 23. Juli fand bei
Anburnu ein Artilleriebuell statt. Unsere Artillerie er-
zielte nachmittags während der wirkungslosen Beschü-
ßungen am linken Flügel durch zwei Monitore einen
Volltreffer auf einem dieser Monitore, worauf sich beide
sofort entfernten. Im Abschnitte bei Sebdisbar wurde
am 23. Juli vormittags ein Angriff auf einige
Schützengräben des rechten Flügels zurückgeschlagen.

Ein Kriegsjahr voll.

Wien, 25. Juli. (R.-B.) Aus dem Kriegspresse-
quartier wird unter dem Titel „Ein Kriegsjahr voll“ ge-
meldet:

Unsere Truppen begehen auf beiden Kriegsschau-
plätzen, erfolgreich kämpfend, die Jahreswende nach
einem entscheidungsreichen Tag, an welchem das öster-
reichisch-ungarische Ultimatum an Serbien abließ. Eine
reichlich-ungarische Ultimatum an Serbien abließ. Eine
Welt von Feinden stand seither gegen die eng-
verbündeten Zentralmächte auf und man sah schwere Feuer-

probe wurde unseren Armeen auferlegt. Heute aber ruht,
während unsere Gegner nur schmale Streifen ostgaltzi-
schen und elsfässischen Bodens besetzt hatten, Deutsch-
lands Hand fast auf ganz Belgien, sowie auf den
reichtsten Gebieten Frankreichs und im Nordosten stehen
die verbündeten Heere Oesterreich-Ungarns und Deutsch-
lands tief in Russisch-Polen. Die Mündungen ihrer
Geschütze sind gegen die größten Bollwerke des Jaren-
reiches gerichtet. Im Südwesten opfert unser neuester
Feind viele tausende Menschenleben, ohne eine Bresche
in die Mauer unserer Streiter schlagen zu können. An
den Dardanellen hält unser dritter Bundesgenosse un-
erschütterte Wacht. Die Verbündeten Heere werden in
Treu und Waisenbrüderschaft den guten Weg, den sie
eingeschlagen, auch bis ans erfolgreiche Ende zu gehen
wissen.

Zur Kriegslage.

Englische Beurteilung der Lage.

London, 23. Juli. (R.-B.) Der militärische Mit-
arbeiter des „Daily Telegraph“ nennt Mackensens Vor-
gehen gegen die Bahnhöfe Lütlin-Eholm den kühnsten
Streich des deutschen Generalstabes seit Hindenburgs
letzten Angriff in Ostpreußen. - Der militärische Mit-
arbeiter der „Daily News“ schreibt: Die Nachrichten
über das Schicksal Warschaws lauten nicht beruhigend.
Es besteht noch schwache Hoffnung, daß der Wider-
stand der Russen die Stadt rette. Aber es wäre
falscher Optimismus, eine Besserung der Lage zu er-
hoffen. Wenn Großfürst Nikolaj Nikolajewitsch Feld-
marschall Hindenburg am Narow aufzalten, Mackensen
nach Galizien zurückwerfen und die Warschau deckende
Armee gegen einen Angriff von Westen verstärken
könne, mag er die Stadt behaupten, sonst muß er zu-
rückgehen, um die Verbindung mit Petersburg, Moskau
und Kiew zu bewahren. Der Verfasser spricht die Hoff-
nung aus, daß Tannenberg sich hier nicht wiederholen
werde.

Ein Tagesbefehl Nikolaj Nikolajewitsch.

Petersburg, 23. Juli. Anlässlich der in ganz
Rußland auf Veranlassung des Heiligen Synods für
den Sieg der russischen Armeen veranstalteten Bitt-
gottesdienste erteilte Großfürst Nikolaj an die Truppen
folgenden Tagesbefehl: „Nach dem Willen des Jaren
und des Heiligen Synods bittet ganz Rußland heute
für den Sieg der russischen Armeen. Ich bin tief über-
zeugt, daß Eure Gebete, vereint mit denen des Jaren
und seines Volkes von Gott werden erhört werden.
Ganz Rußland vereinigt seine Kraft, um die Armeen
mit allem zu versehen, was nötig ist für einen sieg-
reichen Kampf unserer heldenmütigen Truppen und un-
erer Flotte, die mir anvertraut sind. Vergesst nicht,
daß der Jar und ganz Rußland Euch helfen mit ihrem
Beteten und ihren Arbeiten. Laßt uns von diesem Ge-
beten durchdringen. Durch unseren Mut und unseren
neuen Heldentaten werden wir ihnen unsere Dankbarkeit
erweisen. Gott und seine mächtige Hilfe sind mit uns.
Tragen wir in unserem Inneren den Glauben, das
Unterpfand des Sieges.“

Für den Winterfeldzug.

Berlin, 25. Juli. (R.-B.) Die Heeresleitung
teilt mit, daß der Bedarf für einen etwa kommenden
Winterfeldzug an warmer Unterkleidung, namentlich aber
an Handschuhen, Pulswärmern und Kopfschülern, schon
jetzt reichlich gedeckt ist.

Berichte der feindlichen Generalfstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 22. Juli. Amtlicher Kriegsbericht von heute
abends 7 Uhr:

In Tirol, im Trentino und in Kärnten ist die
Lage unverändert. Auf der Isonzofront fuhr unsere Of-
fensive gestern fort, lag in der ganzen Zone vom An-
fenstee zum Hochplateau des Karstes zu entwickeln. Hier
bis zum Hochplateau des Karstes zu entwickeln. Hier
behalten wir nach einer Rückkehr der Offensiv des
Feindes, der unseren linken Flügel von der Isonzofront
abzudrängen suchte, trotzdem unsere früheren Stellungen,
und drangen an einigen Punkten merklich vor. Neuer-

dings werden viele Gefangene, etwa 500, gemacht und
die Aussagen der Gefangenen lassen erkennen, daß beim
Feinde Verstärkungen eingetroffen sind, die nach den Er-
klärungen der Gefangenen selbst schleunigst und in auf-
gelösten Formationen an die Front geschickt wurden,
um die äußerst großen Verluste des Feindes auszu-
gleichen.

Russische Meldung.

Petersburg, 22. Juli. Mitteilung des Großen
Generalstabes:

In der Gegend von Szawle feindliche Truppen-
anhäufungen auf den Straßen westlich der Chaussee
Witau-Szawle. In der Gegend jenseits des Njemen
erbitterte Kämpfe am Flusse Tjesia, südwestlich von
Kowno, am 21. Juli. An der Narowfront in der
Gegend des Brückenkopfes von Kozany erbitterte
Kämpfe. Bei den Dörfern Mrofska und Kawka sä-
belten die Kosaken bei einem schneidigen Gegenangriff
eine deutsche Kompagnie nieder. Auf dem linken Weich-
selufer haben unsere Truppen die Front Blonie-Na-
darzyn und die vorgeschobenen Stellungen von Zwan-
gorod inne. Der Kampf zwischen Weichsel und Bug
nahm am 21. Juli neuerdings den Charakter großer
Erbitterung an; der Feind versammelt seine Haupt-
kräfte in den Richtungen auf Balgize, Trawniki, Woj-
stawki und Grubeshow; manche Dörfer und Höhen
wechseln oftmals den Besitzer. Am Bug erbitterte
Kämpfe von Krynlow bis Dobrotwor; auf einer brei-
ten Front fluchaufwärts von Sokal überboten wir das
Poturzice ungefähr 1500 Gefangene.

Französische Meldung.

Paris, 23. Juli. Amtlicher Bericht von Donners-
tag nachmittags:

Die Nacht war auf der ganzen Front verhältnis-
mäßig ruhig. Nur in Artois, in den Argonnen und
zwischen Maas und Mosel (Les Eparges, Wald von
Apremont) einige Artilleriekämpfe. In der Nacht vom
20. zum 21. und am 21. Juli wurden auf der Höhe
des Kleinen Reichsackerkopfes westlich von Münster
sehr heftige Kämpfe geliefert. Einem Angriffe unserer-
seits folgten neun deutsche Gegenangriffe. Trotz der
Erbitterung unserer Gegner hielten die beiden Jäger-
bataillone, die wir angelegt hatten, die Bemühungen
des Feindes in Schranken, indem sie den Deutschen
schwere Verluste beibrachten. Wir nahmen einen Schütz-
engraben ein und behaupteten ihn auf etwa 150 Meter
Front. Wir behaupteten unsere früheren Stellungen.
Nördlich von Münster richteten sich unsere Truppen
in den Stellungen ein, die sie am Ringegrat erobert
hatten. Wir machten im Laufe dieser Kämpfe 107 Ge-
fangene. Unsere Flugzeuge warfen acht 90-Millimeter-
und vier 120-Millimeter-Bomben auf den Bahnhof von
Aunry nordwestlich von Vinarville. An der Dardanellen-
front herrscht seit unseren Erfolgen vom 12. und 13. Juli
Ruhe.

Gestern abends wurde amtlich bekanntgegeben: Aus
Artois ist außer einigen Artilleriekämpfen nichts zu
melden, eine Vorstadt von Arras wurde beschossen. In
der Champagne versuchten feindliche Flieger die Dörfer
und Verproviantierungsbahnhöfe beim Lager von Cha-
lons zu bombardieren; sie wurden heftig beschossen und ihre
Brandgranaten verursachten keinen Schaden. Zwischen
Maas und Mosel, im nördlichen Woivre und im Prie-
sterwald heftiges Feuer mit großkalibrigen Granaten.
In Lothringen warfen wir eine starke deutsche Auf-
klärungsabteilung östlich von Bioncourt an der Seite
zurück. In den Vogesen besetzten wir auf den Höhen
nördlich von Münster, welche im Osten das nörd-
liche Fochthal beherrschen, nach erbittertem Kampfe den
Ringegrat und fasten in den Steinbrücken von Schrag-
manek und im Barrenkopfswald Fuß.

Der Handelskrieg.

Die amerikanische Antwortnote.

Berlin, 24. Juli. (R.-B.) (Verspätet eingelangt.)
Ueber den Inhalt der gestern der deutschen Regierung
übermittelten amerikanischen Note, welche durchaus in
korrektem Tone gehalten und den üblichen Formen der

internationalen Höflichkeit entsprechend, aber sehr bestimmt ist, verlässt an informierten Stellen folgendes: Amerika erkennt zwar die ganz außergewöhnlichen Umstände an, die durch diesen Krieg und die Anwendung eines so neuen Kampfmittels, wie das Unterseeboot, geschaffen wurde, Umstände, die naturgemäß bei Festlegung der bisherigen internationalen Abkommen über die Führung des Seekrieges noch nicht in Rechnung gezogen waren. Amerika erklärt wiederholt seine Bereitwilligkeit, für die Freiheit der Meere einzutreten, und in Verfolgung dieses Zieles mit Deutschland zusammenzuarbeiten, stellt sich indessen auf den Standpunkt, daß es Sache der Kriegführenden sei, ihre Unternehmungen mit den Rechten der Neutralen in Einklang zu bringen, nicht aber Pflicht der Neutralen, die durch internationale Übereinkommen feststehenden Rechte nach der Kriegführung zu wandeln. Dementsprechend werden die von Deutschland gemachten Vorschläge, eine Anzahl Schiffe unter amerikanischer Flagge fahren und die Amerikaner sorgen zu lassen, daß hierauf nichts transportiert werde, was das Leben der Passagiere in Gefahr bringen könnte, abgelehnt und auf Deutschland die Sorge zurückgeschoben, Mittel zu finden, daß amerikanische Bürger ohne Gefährdung ihres Lebens über den Ocean gelangen können. Die Note enthält sodann eine Reihe prinzipieller Erörterungen, daß die Rechte der Neutralen von allen Kriegführenden skrupulös zu beachten seien und erklärt schließlich, daß Amerika es als vorzüglich unfreundlichen Akt ansehen würde, wenn durch die deutsche Seekriegführung ein neues Schiff versenkt würde und dabei amerikanische Leben verloren gingen.

Ein heimtückischer Überfall.

Berlin, 24. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) (Ver spätet eingelangt.) Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, sichtete ein deutsches Unterseeboot am 20. Juli um 11 Uhr vormittags etwa 180 Seemeilen östlich des Firch of Forth einen zirka 800 Tonnen großen Dampfer, der die dänische Flagge führte. Der Dampfer eröffnete plötzlich aus zwei Geschützen das Feuer auf das Unterseeboot, holte nach der ersten Salve die dänische Flagge nieder, feuerte ohne Flagge weiter und setzte erst nach der 5. oder 6. Salve die englische Kriegsflagge aus. Es ist einem glücklichen Zufalle zuzuschreiben, daß das Unterseeboot dem hinterlistigen Angriff nicht zum Opfer fiel.

Torpediert.

London, 25. Juli. (R.-B.) Das Fischerfahrzeug „Star of Peace“ aus Aberdeen wurde von einem deutschen Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

Vom Balkan.

Die Frage der Munitionsdurchfuhr.

Genf, 22. Juli. Einem Bukarester Privattelegramm des „Temps“ zufolge kommentiert die rumänische Presse sehr lebhaft die deutschen Presseäußerungen wegen des Verbots der Durchfuhr von Munition nach der Türkei. Sie findet die Sprache der deutschen Blätter scharf und bemerkt, wenn die Zentralmächte heute ein Interesse an der Unabhängigkeit Rumäniens hätten, so könnte dieses Interesse vielleicht ebenso groß sein am Tage der Friedensverhandlungen.

Venizelos' Wandlung.

Lugano, 23. Juli. Dem „Corriere della Sera“ wird aus Rom gemeldet: Die Eröffnung der griechischen Kammer sei auf den 16. August vertagt worden. Venizelos habe im Kreise seiner politischen Freunde eine sehr bedeutsame Rede gehalten, in der er mittelste, daß er die Führung der liberalen Partei nach den allen Anwesenden wohlbekannten Grundfäden und Idealen wieder übernehmen werde, und auch sonst sein Programm entwickelte. Doch soll die von ihm beabsichtigte Haltung in der äußeren Politik auch nach dieser Rede allen unklar und rätselhaft geblieben sein. Mit anderen Worten: Venizelos will seine künftige äußere Politik den grundlegenden veränderten Verhältnissen anpassen.

Ein schrecklicher Unglücksfall auf dem Chicago-Fluß.

Ein Dampfer gekentert. 1200 Personen ums Leben gekommen.

Chicago, 25. Juli. (R.-B.) Auf dem Chicago-Fluß ist ein Vergnügungsdampfer gekentert. Es verläutet, daß 800 Personen ertrunken seien.

Chicago, 25. Juli. (R.-B.) In Bord des untergegangenen Vergnügungsdampfers „Castland“ befanden sich mindestens 2500 Personen. Die Zahl der Ertrunkenen wird auf 1200 geschätzt. Bisher wurden 500 Leichen geborgen. In den Kabinen wurden Leichen mit zertrümmerten Gesichtern und zerfetzten Kleidern, wie Warenballen aufgestapelt gefunden, woraus geschlossen wird, daß die Passagiere im verzweifeltsten Kampfe die Ausgänge stürmten. Das Kentern des Schiffes wird dadurch erklärt, daß sich die Reisenden auf eine Seite drängten oder daß die Maschinen zu arbeiten begannen, während das Schiff auf Schotbaum fest saß, so daß es

gehoben und umgeworfen wurde. Der Kapitän, die Offiziere und der Steuermann wurden verhaftet.

Vom Tage.

Kriegsgefangenenverkehr mit Serbien. In Hinkunft können an die österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen in Serbien auch Postpakete unter den für Postpakete an Kriegsgefangene im allgemeinen geltenden Vorschriften versendet werden. Gebrauchte Wäsche und getragene Kleidungsstücke dürfen in diesen Paketen nicht enthalten sein.

Armee und Marine.

Hafenadmiralitäts-Tageßbefehl Nr. 206
Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant von Arway.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Krum.
Verzückte Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“
Linienschiffsarzt d. R. Dr. Kremer; im Marinehospital
Landsturmarzt Dr. Clotti.

Verlautbarung einiger Standrechtsbestimmungen. Infolge Verordnung des A.-D.-R./E. v. R. Op. Nr. 64152 vom 12. Juli 1915 sind die Bestimmungen der Standrechtskundmachung vom 26. Mai 1915, Punkt 13 und 25, betreffend die Verbrechen des Diebstahles, der Veruntreuung und des Betruges an drei aufeinanderfolgenden Tagen allgemein zu verlaublichen. Nach diesen Bestimmungen unterliegen der standrechtlichen Behandlung: 13. das Verbrechen des Diebstahles (Paragraf 457 bis 465: a, 466, 467 MStG.) und der Veruntreuung (Paragr. 472 MStG.), wenn der Betrag des in einem oder mehreren Angriffen Gestohlenen, bzw. Veruntreuten 1000 (eintausend) Kronen übersteigt; das Verbrechen der Veruntreuung (Paragraf 474 MStG.) und das Verbrechen des Betruges (Paragraf 502 bis 506 MStG.), wenn der Betrag des in einem oder mehreren Angriffen Veruntreuten, bzw. Herausgelockten 2000 (zweitausend) Kronen übersteigt. 25. das Verbrechen des Diebstahles nach Paragraf 465 c wenn der Soldat seinen Kameraden oder seinen Oberen oder der letztere seinen Untergebenen bestiehlt und der Betrag oder Wert des in einem oder mehreren Angriffen Gestohlenen 200 (zweihundert) Kronen übersteigt.

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 25. Juli 1915.

Allgemeine Uebersicht:

Die Druckdifferenzen haben sich rasch ausgeglichen; ein breites Band hohen Druckes zieht sich über Zentral-europa. In der Monarchie meist wolkig, stellenweise Regen, kühler; an der Adria halb bewölkt, unbestimmte Winde, meist kühler. Die See ist leicht bewegt. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, mäßige Winde aus dem vierten und ersten Quadranten, wärmer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 753.9
" " " " nachm. 753.8
Temperatur um 7 " morgens 22.3
" " " " nachm. 24.4
Regenüberschuß für Pola: 189.3 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.1°
Ausgegeben um 2 Uhr 30 nachmittags.

Allerlei.

Die russischen Offiziersverluste von Anfang Mai bis Mitte Juni. Am 1. Juli (n. St.) erschien die letzte russische Verlustliste über Offiziere. Diese Liste umfaßt die Zeit vom 1. Mai bis 18. Juni l. J. In dieser Liste sind 9786 Offiziere als tot, 14.681 Offiziere als verwundet ausgewiesen.

Griechenlands neueste strategische Bahn. Der Bau einer neuen strategischen Bahn von Salonik nach Serres mit Umgehung der gefährlichen Belesch Planina ist beschlossene Sache. Die Bahn wird über Langaba—Nigritta geführt werden, so daß griechische Truppen rasch und ohne Gefährdung von Salonik nach den Gebieten von Serres, Drama und Kavalla geworfen werden können, falls die Bulgaren bei einem möglichen Zusammenstoß im Strumatale vorgehen und die Bahnstrecke der jetzigen Linie zwischen Dolan und Sibirastro (Demir-Hissar) unterbrechen sollten. Der Bau ist bis auf einige Kleinigkeiten ausgearbeitet und soll bald sofort in Angriff genommen werden. Bei dieser Gelegenheit möge darauf hingewiesen sein, daß der Bau der Verbindungsbahn Salonik, bzw. Ohida—Papapull—Mhen infolge der Verzögerung, die in der Beschaffung des nötigen Bau- und Betriebsmaterials entstand, keinesfalls bis zum Herbst beendet sein wird. Der Bau, der nach Plänen berufener Ingenieure der Osterreichischen Eisenbahnen angefertigt worden war, wurde

in der Folge durch die Baugesellschaft Partijol mehrfach auf Grund abgeänderter Teilstrecken ausgeführt und ist jetzt schon sehr unter den Witterungseinflüssen und Ueberschwemmungen. Gerade sie hatte der ursprünglich von deutscher Seite ausgearbeitete Plan in Berücksichtigung gezogen. Bevor man nun an die Beendigung des Oberbaues schreiten kann, wird man gezwungen sein, ganze Strecken wieder in Stand zu setzen und wird sich damit abfinden müssen, daß auch in Zukunft Unterbrechungen, bewirkt durch Ueberschwemmungen, eintreten werden. Vor kurzem wurde versichert, daß das fehlende Material nun in Amerika zur Verschiffung gelangt.

UNIFORM-
Waschstoffe

hechtgrau, grün, drappweiß, in großem Lager. Werden nach Meter verkauft.

IGNAZIO STEINER
Piazza Foro POLA Piazza Foro

Was gewinnt England durch die allgemeine Wehrpflicht?

Es scheint, daß die allgemeine Wehrpflicht in England sich nicht länger hinausziehen läßt. Daß ein dringender, augenblicklicher Mangel an Soldaten besteht, bestätigt die „Daily News“ in ihrer Kritik der Labourerschen Rede als einer „Drohung der Wehrpflicht“ noch mehr die „Daily Mail“, die von „rasenden Anstrengungen des Kriegsamtens“ spricht. Die Regierung will also wohl zwischen einer Aufreizung des Volkes durch noch „dringlichere“ Werbemethoden, als die bisherige, und dem jedem Engländer verhassten, aber durch Gesetzgebung immerhin unantastbar legalen Zwang allgemeiner Militärpflicht zu wählen haben. Es steht fast aus, daß er habe sie schon gewählt.

Angenommen nun, eine Vorlage über die Einführung der Wehrpflicht sei durchgegangen, was vor Ende 1915 kaum möglich sein wird, und die neue Armee hätte 1916 zur Ausbildung, so wäre es von großem Interesse, eine Uebersicht darüber zu erlangen, was England an dieser für seine Geschichte so revolutionären Maßregel tatsächlich gewänne. Der Begriff der allgemeinen Wehrpflicht löst im Bewußtsein des Deutschen ungeheure Bilder aus. Bei seiner Volkszahl von 70 Millionen kann man in der Tat von „unerschöpflichen“ Reserven sprechen. Wie steht es in dieser Beziehung mit England. Hätte sein revolutionärer Entschluß ebenso revolutionäre Resultate? Der Brief eines Werbearztes, der seit Kriegsausbruch seinem Geschäft obliegt, an die „Times“ unter der Ueberschrift „Our Reserves of Men“ gibt darüber einige nüchterne aber nicht uninteressante Daten.

„Wir sollen“, sagt er, „3 Millionen Leute ärztlich untersucht haben, um 2 Millionen als kriegstüchtig anzuwerben. Das ist vielleicht übertrieben. Wieviel Leute haben wir überhaupt? Etwa 22 1/2 Millionen Männer jeden Alters in Großbritannien, davon sind 7 1/2 Millionen im Dienstalter (19 bis 40 Jahren). Zählen wir von diesen das Drittel, das für den Kriegsdienst unbrauchbar sein soll, ab, so bleiben 5 1/2 Millionen. Von diesen 5 1/2 geht aber eine beträchtliche Zahl ab als unabhkömmlich, es bleiben also 4,6 Millionen. Nehmen wir an, daß wir die 3 Millionen Soldaten (Kittcheners) erlangt haben, so bleiben uns 1,6 für Reservezwecke jeder Art. Diese müßten wir, meiner Berechnung nach, mit mindestens 35.000 monatlich einstellen, um Verluste gut zu machen. Der militärische „Times“-Korrespondent setzt sie auf monatlich 100.000 an. Die Anzahl der Truppen, die das Parlament genehmigt hat, ist für Armee und Marine 3 1/2 Millionen. Unsere ganzen unter den Fahnen stehenden Kräfte, einschließlich Territorialen, sind wahrscheinlich nahe an 3 Millionen. Unsere durchschnittlichen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten beträgt monatlich 26.000, wovon 5000 als tot, 5000 als vermisst, 16.000 als verwundet zu rechnen sind. Es heißt, daß an 50 Prozent der Verwundeten zu den Fahnen zurückkehren, doch ohne Angabe, nach welcher Frist. Unter Berücksichtigung dieser Zurückkehrenden ist unser monatlicher Verlust 18.000.

Was reine Krankheitsverluste anlangt, so haben wir keine Daten. Von drei Millionen sterben normalerweise 45.000 jährlich oder 3750 monatlich (und mindestens 45.000 wären auf der täglichen Krankheitsliste, doch diese kämen fast alle nach durchschnittlich acht Tagen zurück). Wir hätten demnach einen durchschnittlichen monatlichen Verlust von 21.750 (ohne die Leute, die durch Krankheit invalidiert sind, über deren Zahl wir aber

Schulter, die mit Manicure-Fingern einen Brief schreibt und deren unteres Augenlid durch eine leichte Retouche der Platte mit Tränen angefüllt ist. Wenn einem Frauen Laubstürmer bei seiner Rückkehr die Knöchelchen mit den sorgfältig geringelten Wächern entgegengestellten, die, der Postkarte gemäß, nebst einer nicht minder koketten Diana mit Ringstein für sein Wohlergehen beten, so würde er zunächst zu einer Schere greifen, um die weiblichen Hierarchien ihres Haarschmucks zu entledigen. Diese Karten, von denen es ganze Serien gibt, sind nicht nur wegen ihrer überaus geschmacklosen Theaterpielerei, ihres süßlichen und flachen Breittrelens von Vorgängen und Empfindungen, die dem echten Mann ein heuchelgeschütztes Herzensgeheimnis sind, so abstoßend, sondern auch weil sich in die blöde Sentimentalität manchmal eine heuchlerische Lüsterheit mischt. Sie gemahnen in etwa — soweit sich handwerksmäßige Photographien überhaupt mit Kunstwerken vergleichen lassen — an den verführten Rigel vieler Kreuzfächer Gemälde, an die Singsferlein, die tränenden Auges einen verstorbenen Kanarienvogel ans Herz drücken, und in ihrer kindlich naiven Trauer ganz vergessen, daß ihr Vusentuch herabgerutscht ist, Gemälde, die selbst einer englischen Gouvernante ein: how sweet entlocken und doch zugleich alte Lebemänner lebhaft fesseln. Der Geschmack wird durch Schilderungen, die unter dem Feigenblatt ehrbarer, ja heiliger Gefühle die Sinnlichkeit anregen, mehr verbodden als durch tölpelhafte Karikaturen und offensbare Unanständigkeit. Da die Unterscheidungen häufig schwer zu treffen sind, empfiehlt es sich nicht, hier die väterliche Obhut der Behörde anzurufen; hoffentlich wehrt sich der gute Geschmack des Publikums erfolgreich auch gegen den photographischen Klitsch.

Streichkäse

(wie Butter, vollfett) 4 1/2 kg K 4-50 per Postkoll.

Olmützer Quargeln

180 Stück K 3-60 per Postkiste.

Kaffee und Schlagrahm in Dosen. — Prima Eier. — Prima Teebutter, über 20mal prämiert.

Molkereigenossenschaft Oberbaumgarten, Böhmen.

Meerzwiebeln

zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote mit Angabe des abgehbbaren Quantums an

Peterseims Blumengärtnereien, Erfurt.

80

Kundmachung.

An die Einleger der städtischen Sparkasse in Pola!

Einlagen und Entnahmen auf Einlagebücher der städtischen Sparkasse in Pola können, ausser bei der Anstalt hier, in deren Vertretung und für deren Rechnung auch bei der Gemeinde-Sparkasse in Graz erfolgen.

Einlagen werden daselbst jederzeit entgegengenommen: Beträge aus den Einlagebüchern der städtischen Sparkasse in Pola können bei der Grazer Gemeindesparkasse aber erst vom 1. August 1915 an und zwar monatlich nur bis zu 400 Kronen und bis zu einem Gesamtbetrage von 75% des Einlageguthabens behoben werden.

Pola, 23. Juli 1915.

Städtische Sparkasse in Pola.

Die

Banca Commerciale Triestina (AGENZIA DI POLA)

wurde provisorisch nach Triest verlegt. Alle Korrespondenzen und Telegramme sind zu richten an die

**Banca Commerciale Triestina (Agenzia di Pola)
Triest.**

77

Die Nihilistin.

Roman von Erich Friesen.

47

Nachdruck verboten.

Oberst v. Hausen will auffahren, besinnt sich jedoch und zwingt sich zu einem möglichst gleichgültigen Gesichtsausdruck.

„Mein Herr, Sie scheinen zu vergessen, zu wem Sie sprechen!“

„Durchaus nicht,“ lautet die spöttische Entgegnung. „Ich weiß, ich spreche zu dem Oberst Bernhard v. Hausen, dem Nachkommen eines der ältesten Geschlechter Ihres Landes. Diese Tatsache berührt mich indessen nicht im mindesten. Mehr schon das Bewußtsein, daß Sie reich sind — sehr reich sogar. . . Die Fliege befindet sich nämlich ganz und gar in der Macht der Spinne, und es hängt nur von der Diplomatie der Fliege ab, wie lange die Spinne sie noch im Netz herumkrabbeln läßt. . . Und nun zum Geschäft!“

Der Oberst hat die Empfindung, als müßte er dem frechen Menschen da vor ihm ins Gesicht schlagen. Doch wieder bezähmt er seine Empörung. Ist es nicht besser zue rfahren, wo hinaus der Mensch will?

„Ihr Name?“ fragte er kalt.

„Um —! Mein Name wechselt. Manchmal nennt man mich ‚Graf Dimitriewitsch‘, manchmal ‚M. S.‘. Vor etwa einem Vierteljahrhundert schätzte man mich als einen der gemandtesten Diplomaten Rußlands. Als solcher wurde ich der vielbenedete Gatte einer gewissen hübschen, goldblonden Dame —“

Der Oberst ist totenbleich geworden. Schwerer und schwerer stützt sich seine Hand auf den Kamin.

„Sind Sie der — der — Fürst Boris Orlovsky?“ ringt es sich nach einer kurzen Pause fast heiser von seinen Lippen.

„Der bin ich!“
„Verlassen Sie augenblicklich mein Haus, wenn Sie nicht wollen, daß ich Sie hinauswerfen lasse!“

Der eble Jörn des Obersten macht nicht den geringsten Eindruck auf seinen Widersacher.

„Rufen Sie doch Ihre Dienstboten — aber die deutschen!“ höhnt er. „Die russischen werden sich wohl hüten, Ihrem Befehl Folge zu leisten. Außerdem — los werden Sie mich ohnehin nicht. Binnen kurzem komme ich wieder — vielleicht in anderer Gestalt, vielleicht unter anderem Namen; aber — ich komme. Ist es da nicht besser, wir verständigen uns gleich jetzt?“

„Ich verstehe Ihre Andeutungen nicht. Was wünschen Sie von mir?“

„Um —! Bevor die Spinne der Fliege ganz den Garaus macht, beabsichtigt sie, ihr noch etwas Blut auszusaugen!“

Der Oberst senkt das Haupt; sein Blick fällt auf seine Hand, die sich noch immer krampfhaft auf den Kamin stützt, und er bemerkt, daß diese edelgeformte, schlanke Hand zittert, während des Russen muskulöse breite Hand mit den knotigen, dick zulaufenden Fingern ruhig und fest auf der Tischplatte liegt.

„Schurke!“ murmelt er zwischen den Zähnen. „Reden Sie! Aber machen Sie so rasch wie möglich, damit wir miteinander fertig werden!“

„Sie sprechen mir aus der Seele, Herr Oberst. Also — zur Sache!“

Der Russe lehnt sich behaglich in seinen Sessel zurück, fixiert sein Gegenüber scharf und beginnt in geschäftsmäßigem Tone:

„Als Fürst Orlovsky heiratete ich vor etwa dreißig Jahren eine sehr schöne Russin, die meine Sinne für kurze Zeit völlig gefangen nahm. Aber einem Manne meines Temperaments ist es für die Dauer unmöglich, a la Turteltaubchen mit seiner Frau zu leben. Bald regt sich Eifersucht, bald Ueberdruß, bald eine Art Grausamkeit in mir. All diese Empfindungen wurden noch geschürt durch das Bewußtsein, daß ich äußerlich den meisten Männern nachstand. Meine Gattin wurde viel umschwärmt. Ich engagierte Spione, die jeden ihrer Schritte bewachen mußten. Mit einer Art grausamer Eifer wartete ich darauf, daß Wanda sich etwas zuschulden kommen lassen würde, damit meine Eifersucht Befriedigung fände und ich die Ungetreue züchtigen könnte. Vergebens. Keiner der geschwiegelten Laffen brachte es auch nur bis zu einem aufmunternden Lächeln ihrerseits. Da wurde ich eines Tages — ich befand mich damals noch im Dienste des Zaren — mit einer wichtigen politischen Mission nach einer entfernten Gegend Rußlands betraut. Sie dauerte über ein Jahr. Auf der Rückreise ging das Schiff, auf dem ich mich befand, im Schwarzen Meer unter. Alle Passagiere ertranken; nur ich ganz allein entging durch einen glücklichen Zufall dem Tode. Bevor ich nach Petersburg zurückkehrte, traf mich in Odessa, wo ich noch verschoben zu ersehigen hatte, unter der von mir dort angegebenen Adresse ein Brief eines der von mir engagierten Spione — ein Brief, der dort schon ein paar Monate gelagert hatte und in dem mir mitgeteilt wurde, meine Frau erfreue sich der besonderen Aufmerksamkeit eines deutschen Militärattachés und schmehe dieselbe auch nicht ungern zu sehen.“

(Fortsetzung folgt.)